

erschienen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Debes, M. Stern, H. Schaller, J. Dannberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. Abz., egal. Der Stempelgebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hadral's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Kébbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Holzer, Buchhändler; in Icoo, Unterstadt, bei Herrn L. Karovsky, Kaufmann, Schmeißergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Ein Heldenstück Boulanger's.

Seitdem Boulanger von dem Senat als Staatsgerichtshof zum Verdächter gekempft und als solcher verurteilt wurde, hat man von dem Don Quixote der Republik wenig mehr gehört. Er machte in seiner Verzweiflung und Ratlosigkeit den Eindruck eines Betrunknen, hatte ein englischer Journalist über Boulanger berichtet, und täuschen die Angelegenheit nicht, so hält dieser Zustand der Trunkenheit noch an. Nur so läßt sich der über alle Beschreibung einfältige Brief erklären, den Boulanger von London aus an den Minister-Präsidenten Tirard gerichtet hat.

In diesem Briefe erinnert Boulanger daran, daß er die Kompetenz des Ausnahmegerichtes von vornherein bestritten habe. Nun erklärt Boulanger weiter, daß er jetzt nicht nur den Spruch der ordentlichen Richter, als welche er ein Kriegsgericht oder die erste Kammer des Appellhofes bezeichnet, anerkennen würde, sondern er verlangt sogar „energisch“, vor eine dieser Instanzen gestellt zu werden, und er verpflichtet sich, „formell“ vor einem dieser Gerichte zu erscheinen. Sollte man dieses Verlangen abschlagen, so wäre der Beweis geliefert, daß man in Regierungskreisen die unparteiischen Gerichte fürchtet, und er würde dann seine Sache in die Hände des „obersten Richters“ legen, welcher am 22. September l. J. in letzter Instanz sprechen wird. Der oberste Richter ist natürlich der Wähler.

Das also ist das Heldenstück Boulanger's, das erste und einzige, das die Weltgeschichte von ihm zu erzählen weiß. Bis jetzt hat er sich an die Moral Falstaff's gehalten, der bekanntlich behauptet, die Vorsicht sei der bessere Theil der Tapferkeit. Vielleicht auch hat der brave général sein Vorbild in jenem Griechen gesucht, der, als man ihm erzählte, daß seine Gegner schlecht über ihn sprachen, voll Stolz erwiderte: „Wenn ich nicht dabei bin, mögen sie mich meinetwegen prügeln.“ Boulanger hat, während er in London sich göttlich that, in Paris sich prügeln lassen, was das Zeug hielt, und jetzt plötzlich hat er sich erinnert, daß es für einen General, sei es auch ein abgesetzter General, doch nicht thöricht sei, sich ohneweiters so grausam bearbeiten zu lassen. Das Heldenstück in ihm ist rebellisch geworden. Wer weiß, welche Wuth es die beiden Sub-Catillas, die Herren Dillon und Rochefort, gelöst hat, ihren Meister zu einem so couragierten Schritt zu bewegen. Warum er es so lange hat anstehen lassen, ehe er auf das vernünftige Urtheil des Staatsgerichtshofes eine halbwegs mannbare Antwort gegeben hat, darüber bleibt der General jede Auskunft schuldig. Offenbar rechnet er darauf, sein verspätetes Heldenstück werde allenthalben einen so imponierenden Eindruck hervorrufen, daß die Welt ganz auf alle Fragen vergessen werde.

Bleibt man sich die große That Boulanger's etwas näher, so wird man freilich sofort erkennen, daß unter allen Lächerlichkeiten dieses Dramas kaum eine lächerlicher ist, als der erwähnte Brief an den Minister-Präsidenten Tirard. Die Uebeltaten, welche Boulanger als Kriegsminister verübt, gehören nach objectiver Auffassung vor den Staatsgerichtshof, also vor jene Instanz, vor welche Boulanger berufen wurde, vor welcher er bekanntlich nicht erschien und von welcher er verurteilt wurde. An dieselbe Regierung, welche den Proceß Boulanger's vor den

Staatsgerichtshof verwies, richtet Boulanger nun das unsinnige Verlangen, sie möchte der ungeheuren Apparat, den sie selber aufgestellt, nachträglich als eine hohe Postleiste erklären, und das weitere Verlangen, die Regierung möchte die ungewisse Kompetenz des Staatsgerichtshofes nachträglich aberkennen, um den General vor einen neuen Gerichtshof zu verweisen, welcher in der That nicht competent wäre. Ein ganz unglaublicher Wahnsinn!

Boulanger weiß natürlich von vornherein ganz gut, daß kein ernsthafter Mensch in ganz Frankreich auch nur einen Augenblick daran denken kann, die Wünsche des Verurtheilten seien erfüllbar. Es paßt aber ganz und gar zu seinem Comödiantenthum, einen so präparierten Brief in die Wählerkasten zu werfen. Es sind die Dummheiten der Dummen, die Radicalen der Radicalen, auf die er rechnet, jene, welche überhaupt kein Urtheil haben, und diese, welche trotz ihres besseren Wissens ihre Agitationen für den General fortsetzen, weil sie eben kein besseres Hilfsmittel der Demagogie zur Hand haben.

Der Brief des Generals ist geradezu compromittierend für die Wählerkastei. Andererseits aber zeigt dieser Brief auch, daß Boulanger seine Sache verloren gibt. Ein so hindernirtes Verlangen konnte er an die Regierung nur stellen, weil er sich überzeugt hatte, daß jedes andere Kampfmittel ihm entzogen ist, weil er sieht, daß sein Stern, der meteorhaft aufgeleuchtet hatte, nun als Sternschnuppe zur Erde gefallen ist. Boulanger hätte der Regierung keinen größeren Gefallen erweisen können, als er es mit diesem Briefe gethan hat. An und für sich war der Mann wohl niemals ernst zu nehmen, aber die Volkstimmung gab ihm eine gewisse Bedeutung. Nach diesem Briefe, der gar nicht einmal auslangt, seine Freigiebigkeit zu demanteln, dagegen eine läppische Schaulustigkeit ganz anspäulich macht, müssen auch die wenigen ernsten Politiker, die allenthalben noch zu seiner Sache hielten, sich von ihm abwenden. Boulanger hat den Boulangerismus erschlagen; denn noch immer ist es wahr, daß in Frankreich die Lächerlichkeit tödtet.

Am 22. September wird die „letzte Instanz“ sprechen. Verfolgt man die jämmerlichen Versuche der Monarchisten und Bonapartisten, sich in die Volksgunst hineinzulügen, sieht man das klägliche Fiasco des Boulangerismus, so darf man auf einen glänzenden Sieg der Republikaner mit Bestimmtheit rechnen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. September.

Die kroatischen Oppositionsparteien, welche bei der Abfassung des staatsrechtlichen Programmes der dalmatinischen Landtags-Majorität die Hände im Spiele hatten, wissen aus diesem Programm bereits die richtigen Folgerungen zu ziehen. „Kommt es“, so schreibt neuestens der „Obzor“, „zur Vereinigung auf normalem Wege, so haben Ungarn und Oesterreich dabei nichts Anderes zu thun, als mit Hinblick auf das Verhältniß, welches zwischen Kroaten, Oesterreich und Ungarn bestehen wird, die Quote des geeinigten Kroaten zu den, diesen gemeinsamen Angelegenheiten zu bestimmen. Das ist also die offene Rundgebung des Wunsches nach Abschaffung des Dualismus und Ersetzung desselben durch den Trialismus. Sehr energisch erklärt sich die „Bosnische Post“ gegen dieses Annektions-Programm, welches sie als ein panславitisches bezeichnet, dazu bestimmt, das Wasser auf die russische Mühle zu treiben.

Geher à la Starcevic, Bianchini und Consorten, meint das bösnische Blatt, könne Bosnien absolut nicht vertragen, das Occupations-Gebiet, welches, Dank seiner unglücklichen Verwaltung, bisher von politischen Exerzierern frei geblieben sei, dürfe in das Parteigetriebe großkroatischer oder großserbischer Aspirationen nicht hineingezogen werden.

Die vom Municipal-Ausschusse des Comitats Fides entsendete Commission zur Berichterstattung über das Austritts-Rescript des Ministers des Innern hat in einer unter dem Vorsteher des Obergespanns stattgehabten Beratung beschlossen, die Zurücknahme des Rescripts zu beantragen. Ebenso wird von der Absicht, eine Repräsentation zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Municipal-Systems an den Minister zu richten, Umgang genommen werden.

Berliner Blätter registriren Proteste gegen die Meldung des „Grajdanin“, es verlautete gerüchteleise, daß an den galizischen Mandobern auch ein italienisches Corps teilnehmen sollte.

„Figaro“ meldet, im Herbst werde die deutsche Mittelmeerflotte mit der italienischen vereinigt manövriren. — Der boulangistische Abgeordnete Francis Laur, welcher voriges Jahr Oesterreich-Ungarn und Deutschland bereiste und politische Reiseberichte veröffentlichte, erzählt, der jungserbische Abgeordnete Graf Wenzel Kaunitz habe ihn in Paris besucht und dabei habe sich folgendes Gespräch entsponnen: „Was macht Ihre jungserbische Partei, welche unserem Lande so sympathisch ist?“ fragte Laur. — „Wir wachsen“, erwiderte Kaunitz. „Wir waren unser fünf im Reichsrathe, nun sind wir neun oder zehn. Wie die Nationalpartei in Frankreich, fügen wir uns auf den Patriotismus und wollen unsere Nationalität bewahren; denn wir sind „so ein Bißchen slavisches Elfaß-Rothringen“. Wir weisen ferner die altserbischen Bestrebungen zurück, welche die feudalen Formen beibehalten wollen und appelliren gleich Curer Nationalpartei an alle Parteien. Wie sie, fügen wir uns einerseits auf die patriotische, andererseits auf die sociale Idee. Ohne Boulanger zu kennen, befolgen wir beiläufig dieselben Mittel, politisch vorzugehen. Wir haben denselben Gegenstand des Hasses: Preußen, und dieselben Sympathien für Rußland.“ — Laur reproducirt denn noch weitere politische Auslassungen Kaunitz' über das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Deutschland, welche gleichfalls den Slavenhaß gegen Deutschland bezogen.

Ein Rundschreiben des französischen Justizministers an die Bischöfe anläßlich der Wahlen erinnert, daß es der Geistesfreiheit verboten ist, in der Ausübung des geistlichen Amtes politische Bevorzugungen kundzugeben. Die Regierung wird gegen solche Geistesfreiheit streng einschreiten, welche die Verfassungsmäßigkeiten übertreten, deren Beobachtung unter allen Regierungen seit dem Concordate gefordert wurde. — Den Journalen zufolge wird die Regierung das Schreiben Boulanger's nicht beantworten. Die Untersuchung betreffs der im Proceß vor dem Staatsgerichtshof vorbehaltenen Veruntreuungsfacten dauert fort. — Die boulangistische Provinzpresse colportirt Meldungen über den Abschluß einer französisch-russischen Allianz mit dem Charakteristischen Zusatz: Die Allianz werde von Rußland nicht ratificirt werden, falls die Opportunisten bei den Wahlen siegen sollten.

Dem „Popolo Romano“ zufolge ist jede Idee einer Auflösung der Kammer, wenn sie, was zweifelhaft, jemals eintrete, definitiv aufgegeben.

Der Bukarester „Monitorul“ veröffentlicht den Bericht, den C. Atargiu anläßlich seines Besuches in der Dobrudscha an den Ministerrath richtete. Der Bericht constatirt die Mängel der Socialverwaltung, den schlechten Zustand der Wege, die Nothwendigkeit der Errichtung einer besonderen Gendarmerie, die Dringlichkeit der Revision der Grundparzellirungsarbeit, die vom Anfang Vieles zu wünschen übrig ließ und die Einführung von Reformen betreffend die Ausbeutung des Weinbaues, der Fischzucht und der Forste. Nicht minder wichtig ist für die commercielle Entwicklung des ganzen Landes die Verbesserung des

Feuilleton.

Also doch!

Eine launige Erzählung von Arthur Büttner. (Schluß.)

„Das ist unmöglich! Ich habe an Sie eine deutliche Absage gesandt. Dieser Brief da ist an den Cassierer Fürst gerichtet und enthält die Aufforderung, Wertpapiere, die ich bei der städtischen Bank deponiren wollte, in Empfang zu nehmen.“

„Verzeihen Sie, Herr Professor, Sie sind im Irrthume. Dieser Brief ist diesem Couvert hier entnommen, auf welchem mit deutlich leserlicher Schrift mein Name und meine Wohnung angegeben sind.“

„Da fiel es plötzlich mit Entenschnurre auf die Seele des Professors. Er hatte die Briefe in die falschen Couverts gesteckt; konnte es anders sein? Das war des Räthfels Lösung, daher war Fürst nicht erschienen, weil er ihm quasi sein Haus verboten — ihm schwindele!“

Auch Ernst begriff mit Blitzesschnelle den ganzen Vorgang. Sein Brief war für Fürst bestimmt, die Absage hatte der Cassierer erhalten, welche deutlich genug gewesen sein mußte, da Fürst nicht einmal versucht, den Professor umzufragen. Wäre dies der Fall gewesen, dann hätte Finstertling bereits von der Vertauschung der Briefe Kenntnis gehabt. Letzterer war also noch der alte Feind. Jetzt hieß es auf dem Platze zu sein, jetzt galt es, am den Besitz seiner Rätze zu kämpfen. Er war im Vortheil, der Vortheil mußte ausgenutzt werden.

„Herr Professor, ich sagte Ihnen in unserer letzten Unterredung, daß man zwei liebende Herzen unmöglich trennen kann. Das Schicksal, welches Sie die Couverts vertauschen ließ, hat für mich entschieden.“

„Das war der erste Dieb, welcher saß. Der Professor, welcher wohl merkte, daß der Affessor die Sachlage erfaßt hatte, schloß ihn, war aber nicht im Stande, ihm zu erwidern.“

„Herr Professor, das Schicksal hat in der That hierbei eine Rolle gespielt. Hätte ich die grausame, verneinende Antwort erhalten, dann hätten Sie das Ihnen anvertraute Vermächtniß Ihrer Schwelger heute nicht mehr in Ihren Händen. Fürst ist vorgestern Abend noch in der Stadt gesehen worden; der Brief, welcher für ihn bestimmt war, hatte ihn, wie der Poststempel beweist, am Morgen dieses Tages erreichen müssen.“

„Das war der zweite Dieb. Auch dieser saß. Der Gedanke, daß er das Geld hätte verlieren können, war für den Professor der schrecklichste; die Vertauschung des Briefes erschien ihm deshalb als ein großes Glück, das ihm zuhelfen geworden. Wenn nur nicht das Andere gewesen wäre — „Es kann nicht in Ihrem Sinne liegen“, fuhr Ernst fort, „diesen Brief hier nicht gelten lassen zu wollen. Ich habe in meiner glücklichen Stimmung heute früh der Frau Stadträtin Meier von Ihrem mir so günstigen Bescheide gesprochen“ — hier schrat Finstertling sichtlich zusammen; dritter Dieb — „und ich gehe nicht fehl, wenn ich behaupte, daß jetzt die halbe Stadt schon davon weiß“ — der Professor erinnerte sich des Gespräches mit Selbstvertrauen — „Sie dürfen sich aber nicht der Lächerlichkeit von ganz B. preisgeben, was in der That der Fall wäre, wenn Sie Ihr Versehen eingestehen wollten.“

Finstertling hätte gar zu gern die gut gezielten Diebe seines Gegners parirt, aber er suchte vergebens nach einer Waffe und — blieb stumm. „Und nun, Herr Professor, ein Wort des Mannes zum Manne! Welch triftigen Grund haben Sie, mir die Hand Ihrer Rätze zu verweigern, mir die Thür zu weisen? Ich besitze freilich keine Reichthümer, aber ich fühle in mir die Kraft und den festen Willen, mir in der Welt eine Stellung zu erringen, die mich und Rätze doppelt und dreifach ernähren kann. Und daß ich etwas leisten kann in der Jurisprudenz, haben Sie selbst zugesandt, indem Sie mein Buch: „Das Staatswesen der Griechen“ in den juristischen Annalen günstig beurtheilt haben.“

„Das war der letzte und beste Dieb. Der Professor, welcher bisher auf die vor ihm stehenden Bücher gestarrt, machte plötzlich: „Augen rechts!“ und zwar so militärisch

starr, daß der strengste Unterofficier seine Freude daran gehabt hätte. Endlich fand Finstertling auch Worte.

„Sie — Sie wären Rudolf Ernst, der Verfasser dieses Buches hier?“ — Finstertling ergriff nach einigem Suchen ein Buch vom Schreibtische. Mittlerweile war Rätze in's Zimmer geschlüpft und hatte sich an des Professors Seite geschmiegt, indem sie schmeichelnd und doch mit wichtiger Miene sagte:

„Antelexen, du glaubst gar nicht, wie geschmeit Ernst ist!“ — Finstertling hatte das Buch aufgeschlagen:

„Herr Affessor, Ihr Buch ist in der That vortrefflich geschrieben. Ihre Bemerkungen über den Charakter der Draconischen Gesetzgebung muß ich auch heute noch zutreffende nennen. Nicht ganz in Uebereinstimmung bin ich mit Ihnen, was Ihre Auslassungen — über die Solonische Gesetzgebung anbelangt — sehen Sie — hier — Sie sagen da auf Seite 101 —“

„Herr Professor, es wäre mir ein großer Genuß, mit Ihnen über diesen oder jenen Punkt Rücksprache zu nehmen, um Ihr Urtheil zu hören —“

„Ganz auf meiner Seite, ganz auf meiner Seite, lieber Herr Affessor“ — über Rätze's Gesicht flog es wie Frühlingssonnenschein bei dem Wäthchen „lieber“. — Sie sagen also: „Das bekannte Solonische Edict, Straftatheta genannt, wodurch alle Schulden aufgehoben und die Contrahirung von neuem verboten wurden, ist ein nicht zu entschuldigender, gewaltthamer Eingriff in das Eigenthum — aber überlegen Sie sich, lieber Affessor —“

„Herr Professor — ich würde mich, wie gesagt, sehr freuen, wenn ich mich mit Ihnen über manche Irrthümer auseinandersetzen könnte, aber ein andermal, nicht heute, denn —“

„Nicht heute, gewiß, gewiß — hm, ja — ein nicht zu entschuldigender gewaltthamer Eingriff in das Eigenthum — das ist ein Irrthum — der Eingriff war allerdings zu entschuldigend, denn nur durch dieses Edict rettete Solon den athenischen Staat, ohne daselbe wäre aber nun und nimmer ein Perikleisches Zeitalter über Athen aufgegangen.“

Hofers von Constanza und der Bau einer Dona-Brücke. Der Minister- rath beschloß die Einsetzung einer aus Delegirten der verschiedenen Ministerien bestehenden Commission. Die Commission, welche bereits ernannt wurde, hat alle Fragen zu prüfen und eine den Bedürfnissen der Bevölkerung und der Dobrußka am besten entsprechende Verwaltungs-Organisation, sowie alle notwendigen Aenderungen der derzeit geltenden Gesetzgebung vorzuschlagen.

Die Pforte erklärt nun officiell, daß der Aufstand auf Kreta erloschen sei und wird daher der verhängte Belagerungszustand baldigst wieder aufgehoben werden können. — Die Pforte ratificirte den vor drei Monaten gefaßten Beschluß der armenischen Nationalversammlung, wonach nicht alle Mitglieder des neuen Kaiserthums des Patriarchates Regierungsbearbeiter sein sollen. — Der Untersuchungsrichter begann die Aussagen der Mitglieder der armenischen Deputation aus Ostlich gegen Mustafa Bey entgegenzunehmen.

In der diesjährigen Session der am 15. October a. St. zusammentretenden Sobranje werden seitens der Regierung voraussichtlich keine wichtigen Vorlagen unterbreitet werden. Außer den Budgets und verschiedenen administrativen Maßregeln meist finanzieller und volkswirtschaftlicher Natur dürfte höchstens noch die Beratung des neuen Straf- gesetzes zu Ende geführt werden.

Nach einer Meldung aus Honolulu hat das englische Kriegsschiff „Esperanza“ die zur Manohi-Gruppe gehörigen Inseln Humprey und Perion annectirt und ist nach dieser Mission am 28. August nach Honolulu zurückgekehrt.

Russische Belehrungsmethode.

Sämmtliche polnische Blätter bringen in der letzten Zeit zahlreiche Berichte über die zwangsweise Belehrung der Uniaten Kleinrusslands und Belarussens zum griechisch-orthodoxen Glauben, wobei so haarsträubende Scenen erzählt werden, daß man ordentlich Mitleid hat, an das Christliche zu glauben. Der Reichsraths-Abgeordnete P. Chotkowski publicirt eben in mehreren polnischen Blättern Originalbriefe von vielen nach Sibirien verschleppten Uniaten an ihre Angehörigen. Diese von Bauern geschriebenen Briefe schildern mit rührender Einfachheit die Martern und Leiden der armen Uniaten; jedes Wort darin athmet Wahrheit und entflammt die polnische Bevölkerung zum Hass gegen Rußland. Die Leidensgeschichte dieser Bauern ist zumeist bei allen die gleiche, hundert Knechtstriebe oder ein paar Oxyer mehr oder weniger, die unterwegs den Strapazen erliegen — dies die einzige Variation zur unsäglich traurigen Melodie.

Die Belehrung beginnt beim Ende, das heißt das betreffende Amtsblatt meldet, die Bauern des Dorfes K. haben freudig und willig den orthodoxen Glauben angenommen; gleichzeitig wird die Ernennung eines orthodoxen Popen für dieses Dorf publicirt. Mit diesem ersten Acte beginnt die Tragödie; die nicht abnennenden Bauern werden von nun an „po Ukazu“ (laut Ukas) als rechtgläubige Russen behandelt und dürfen den katholischen Gottesdienst nicht ausüben. Der erste Sonntag kommt, die Kirche bleibt leer. Ein Bauer stirbt, die Familie begräbt ihn Nachts im Hofraum, wobei der Nachbar Pfarrerdienste leistet. Der Pöpe macht eine Anzeige an die Behörde und bald darauf erscheinen Gewandarmen, verschaffen die ganze Familie des Verstorbenen und belegen das Dorf mit Contribution. Zweiter Sonntag; dieselbe Geschichte. Nun kommt eine Abtheilung Kosaken in's Dorf, in jede Hütte fünf oder sechs Mann. Der Kosak verlangt Fleisch, ein Luxus, den der Bauer kaum zu Ökern sich gönnt. Woher also nehmen? Der Kosak weiß Rath: er schlägt das letzte Stück Vieh des Bauers und erwidert dessen Proteste mit Knutenstößen. Er verkauft das letzte wirtschaftliche Ge- räthe des Bauers und kauft dafür Schnaps. Die Lustbarkeit geht los, und ihr zum Opfer fällt die ganze weibliche Bevölkerung des Dorfes.

So vergehen zwei, drei Wochen. Die Bauern sind ausgehungert, aber sie geben nicht nach; die „Belehrungsmittel“ müssen also zu schwach sein, denkt der Gouverneur, und erscheint nun persönlich mit einer größeren Kosaken-Abtheilung im Dorfe. Die Bauern werden auf einen Platz zu- sammengeschrieben, der gütige Herr Gouverneur hält eine rührende An- sprache und schließt mit der Frage: „Wer von euch will also zu unserem heiligen Glauben übertreten?“ Tiefes Schweigen. Der Gouverneur zieht sich zurück; hierauf ergreift der Commandant der Kosaken das Wort — nein, die Knute. Mann für Mann, Weib für Weib wird blutig geschlagen; einen ganzen Tag lang dauert die Execution — ohne Erfolg. Diese Prozedur wird oft mit Unterbrechungen wochenlang wiederholt. Endlich ist die Geduld des „gütigen“ Gouverneurs erschöpft, mit diesen Leuten, meint er, sei ja mit „Güte“ nichts auszurichten, man müsse härtere Maßregeln ergreifen. Der Gouverneur reist fort, die Bauern bleiben unter Bewachung der Kosaken zurück. Dange Wochen vergehen. Endlich kommt der Befehl: die Bauern des Dorfes K. mit ihren Familien sind wegen Widersetzlichkeit gegen die Behörde nach Sibirien zu trans- portiren und ihre Hütten und Felder Anstehlern aus Tiefsruchtland zu verkaufen. In Sibirien erhalten die Bauern andere Anstellungen, voraus- gesetzt, daß sie ihren Widerstand gegen die Behörde aufgeben.

Nun werden Männer, Weiber und Kinder auf die Eisenbahn ge- bracht. Sie athmen auf. Hier werden sie nicht geschlagen und bekommen ein Pfund Brod täglich als Nahrung. Nicht lange dauert aber diese Erholung.

Ernst, der mit Grausen bemerkte, daß Finsterling sich immermehr in diese Materie vertiefte, machte einen letzten Versuch, ihn davon abzu- bringen.

„Herr Professor, dieser Stoff bringt uns gänzlich von unserem eigen- lichen Thema ab.“

„Um, hm — ja, ja — wir werden ein andermal auf Ihre Schrift zu sprechen kommen — denn auch Ihre Auseinandersetzungen über den Osticismus als Verbannungsmodus sind nicht ganz —“

„Worauf wir zu nächst zurückkommen werden, wenn Sie mir den Zutritt zu Ihrer Hauslichkeit gestatten.“

„Sehr gern, sehr gern.“

„Aber — ich könnte nur als Verlobter Ihrer Nichte kommen.“

„Sie sollen“ — hier holte Finsterling tief Athem — „mir auch als solcher willkommen sein.“

„Dank, liebster Dank!“ — Rätze — rief es am Halse ihres Vor- mundes.

„Es ist Ihr Ernst, Herr Professor?“

„Mein Herr, ich habe heute schon so viel Spaß gemacht, daß Sie mir wohl erlauben, auch einmal ernst zu sein.“

„Wie ich Ihnen dafür dankbar bin, von Herzen dankbar bin!“

Ernst erfaßte des Professors rechte Hand, die linke hielt Rätze in den Ohren.

„Herr Professor, Sie sehen das glücklichste Paar vor sich und im Vollgefühl meines Glückes gebe ich Ihnen das heiligste Versprechen, daß ich Rätze, das Bermächtniß Ihrer Schwester lieben und behüten werde, als meinen größten, und theuersten Schatz. Jetzt leben Sie wohl — Rätze, meine Rätze, leb' wohl — auf Wiedersehen vor der Welt.“ Ein Kuß — noch einer — und noch einer — und fort war er.

Als er unten aus der Hausthür mehr sprang als ging, begegnete er abermals der Stadträtin Meier, die in's Ränzchen eilte.

„Wohin so eilig, Herr Professor? Sie haben ihn wohl —“

„Ihn? Nein, aber sie, Frau Stadträtin, sie, das herrlichste und süßeste Mädel der Welt. Maßzeit!“

„Also doch!“ Mit diesen Worten setzte die Stadträtin ihren Weg zum Kaffeetischchen fort, sie hatte überreichlichen Stoff.

Schon nach zwei, drei Tagen beginnt ein noch längerer Fußmarsch und unter Entbehrungen, Strapazen und großen Mühen vorwärts, wer stirbt, bleibt eben liegen. Endlich ist man am Ziel. Die Belehrung beginnt von Neuem. Hier sind — heißt es jetzt — gute neuen Hütten und Felder; wer den Glauben abswört, bekommt eine Anweisung, wer in seiner Widerspenstigkeit verharrt, kommt in's Zuchtbaus. Die Leiden haben den Fanatismus der Bauern auf's äußerste entfacht, nur aus- nahmsweise finden sich Renegaten. Die nicht nachgeben, werden wochen- lang in einem freien Lager gehalten, mit täglich einem Pfunde Brod genährt und mit Peitschenhieben erquakt. Wenn nichts mehr nützt werden die Widerspenstigen, halbnaakt, zerfressen und kaum mehr menschenähnlich, theils zu schwerer Arbeit in die Bergwerke geschickt, theils ihrem Schick- sale, also dem Hungertode, überlassen.

Dies ist der Typus einer Belehrungsgeschichte in Rußland und es ist gut, daß Europa etwas davon erfahre.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 10. September.

Präsident: Obergespan Graf Andreas Bethlen. Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod.

Das Protocoll über die gestrige Sitzung wird verlesen und authentisirt. Dr. Ludwig Binder erstattet Bericht Namens des Ver- siclerungs-Ausschusses, über dessen Antrag die Abgeordneten Albert Arz v. Straußenburg, Gustav Arz, Dr. Wilhelm Brudner, Dr. Ludwig Binder, Gottlieb Budaker, Laurean Barcan, Samuel Dör, Wilhelm Jitzsch, Josef Gull, Josef Konnerth, Dr. Hermann Klein, J. Karl Leber, Dr. Karl Lang, Wilhelm Melas, Georg Nicolau, Johann Pijo, Gustav Thalmann, Johann Teutsch, Dr. Karl Wolff und Adolf Zay für verlesen erklärt werden.

Hierauf wird für die dreijährige Sessionsdauer zum Viceprä- sidenten Albert Arz v. Straußenburg, zum Schriftführer- Stellvertreter Dr. Karl Lang gewählt.

Arz dankt für das ihm geschenkte Vertrauen; er hoffe zwar, daß er nicht in die Lage kommen werde, das Präsidium zu führen; sollte der Fall aber dennoch eintreten, so werde er bemüht sein, dem in ihn ge- setzten Vertrauen zu entsprechen.

Albert Arz verliest die zu Beginn jeder Session übliche Ver- wahrungs-Erklärung. Dieselbe wird dem Sitzungs-Protocoll einverleibt werden.

Gull beantragt die Wahl einer Elter-Finanzcommission, einer Siebener-Schulcommission, einer Dreier-Contrirungscommission und einer Fünfer-Realitäten-Erwerbs-Commission. Der Antrag wird an- genommen und es werden gewählt: in die

Finanz-Commission: Albert Arz, Dr. Binder, Dr. Brudner, Dör, Jitzsch, Dr. Lang, Georg Nicolau, Thalmann, Zay, Melas, Dr. Wolff; — in die

Schul-Commission: Gustav Arz, Budaker, Gull, Dr. Klein, Konnerth, Lehrer, Teutsch; — in die

Contrirungs-Commission: Dr. Binder, Dr. Lang, Thal- mann; — in die

Realitäten-Erwerbs-Commission: Dr. Binder, Jitzsch, Dör, Konnerth, Thalmann.

Sodann werden die Einläufe den betreffenden Commissionen zu- gewiesen.

Präs. ersucht die Commissionen sich zu constituiren, ihm die Ob- männer bekannt zu geben und die Acten zu überschicken.

Die nächste Sitzung findet am 17. September statt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. September.

— (Seine Majestät in Galizien.) Aus Krakowice, S. d. wird gemeldet: S. Majestät besuchte gestern Nachmittags den Grafen Lubenski. Heute Früh um 7 Uhr fuhr S. Majestät nach dem Gottesdienste mit dem Erzherzog Wilhelm, dem Statthalter und den beiden Militär-Attache's nach Przemyel. Der Monarch wurde überall begeistert empfangen. Auf dem Przemysler Bahnhof erschienen zum Empfang S. Majestät die Bischöfe Solecki und Glazer, der Clerus beider Riten, der Bezirks-Obmann Fürst Sapieha, die Spitzen der Behörden etc. Nach Verhätigung der Militär-Anklangen leitete S. Majestät Mittags nach Krakowice zurück. Morgen Nachmittags um 4 Uhr fuhr S. Majestät mit Hof-Gepratz von Jaroslau nach Leitomischl, die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm mittelst Extrazuges nach Zwittau. — Heute hat hier unter Vorhitz des Erzherzogs Albrecht in An- wesenheit der Schiedsrichter und der beiderseitigen Parteiführer eine mehrstündige Besprechung der letzten militärischen Uebungen stattgefunden.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Zum Aufstehalte S. Majestät in Rießer wird gemeldet, daß der Empfang der De- putationen am 15. d. um 10 Uhr Vormittags stattfinden wird. Zuerst werden die obersten Würdenträger, Geheimen Räte und Kammerer empfangen; diesen folgen die Vertreter der Armeen, der Kirche und der Municipien, welche letztere der Obergespan des Komorner Comitats an- führen wird. — Ueber den Aufenthalt des Erzherzogs Karl Ludwig und seiner Gemahlin in Rajecz wird weiter gemeldet: Nach dem Empfang der Deputationen machten Ihre Hoheiten, geführt vom Abgeordneten Smialowsky, einen Rundgang durch die Badeanlagen. Der Erz- herzog, wie auch seine hohe Gemahlin drückten wiederholt ihr Entzücken über die herrliche Lage und Naturschönheiten des Bades aus und sprachen die Hoffnung aus, daß die Frequenz des Bades es bald ermöglichen werde, mehr neue Bauten auszuführen. Bei dem Badearte Dr. Ribary erkundigte sich der Erzherzog nach den Verhältnissen des Bades und die Heilwirkung der Quellen. Die Zeit bis zum Diner verbrachten Ihre Hoheiten in Gesellschaft ihres Gefolges und der dem Cerce zugezogenen Deputationsmitglieder auf dem Balcon des Badehauses. Um 1 Uhr begann das opulente Diner. Erzherzogin Maria Theresia conversirte lebhaft mit dem neben ihr stehenden Obergespan Szmyrczanyi und dem Vicegespan Marsowsky, während der Erzherzog mit den Präsidentialen der Silleiner Jzila, den Frauen Peter Urbanly und Olga Bongacz, oft auch mit den neben ihm stehenden Herren sich in ein längeres Gespräch einließ. Die hohen Gäste sprachen abwechselnd ungarisch und deutsch. Nach dem Diner fand ein Cerce statt, bei welchem der Erzherzog besonders lang mit dem Grafen August Bongacz und dem Baron Knobloch sprach. Der Kaffee wurde auf der Terrasse im ersten Stock eingenommen wo sich ein wundervolles Panorama, das die umliegenden Berge und Thäler umschließt, darbietet. Inzwischen waren die Equipagen vorgefahren und pünctlich um 3 Uhr verließen die hohen Gäste unter Eisenruß und Pöllerkräusen sammt ihrer Suite das Bad Rajecz, nachdem noch Beide, insbesondere die Erzherzogin, dem Director Smialowsky gegenüber wiederholt ihre Zufriedenheit und ihren Dank ausgebrückt und der Erzherzog seine Wiederkehr für das nächste Jahr zugesagt hatte. Nach der Abreise des erzherzoglichen Paares bereitete die Rajecer ihrem Abgeordneten Smialowsky spontane Dationen. — Aus Tirnau wird berichtet: Erzherzog Carl Ludwig sammt G. mahlin und Gefolge sind am 7. d. um 9 Uhr hier angelangt und vom

Obergespan Grafen Josef Jazy, den Spitzen der Behörden, dem Oberst Koch, Bürgermeister Klanovich und dem Comitö des Hofen Kreuz- Vereins empfangen worden. Die Feuerwehrcapelle spielte die Volk- lyenne. Das Souper wurde im Bahnhof eingenommen. Ihre Hoheiten übernachteten im Waggon. Die Stadt ist festlich geschmückt. Erzherzog Karl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia haben am 8. d. von Tirnau mittelst Wagens den Pressburger Obergespan Grafen Josef Jazy und dessen Gemahlin auf ihrem Bedröder Gute besucht und den ganzen Tag bei ihnen zugebracht. Die Einwohnerschaft, die festlich gekleidet vor dem Castell der Ankunft des erzherzoglichen Paares be- wachte, brach, als dasselbe dort ankam, in begeisterte Eisenrufe aus. Graf Josef Jazy sprach für diese Gunst und unerwartete Auszeichnung Ihren Hoheiten seinen innigsten ergebenden Dank aus und führte das erzherzogliche Paar, welches seiner Freude Ausdruck gab, das gräfliche Paar besuchen zu können, in das Castell. Von Bedröder aus begaben sich der Erzherzog und die Erzherzogin nach Wien.

Nach Berichten der „Pol. Corr.“ aus Kopenhagen wird in einigen Tagen der zweitälteste Sohn des Czars, Großfürst Georg, an Bord der Fregatte „General-Admiral“ in Helsinki erwartet und sich von dort ebenfalls zu längerem Aufenthalte nach Fredensborg begeben. — Der jedenfalls noch im Laufe dieses Monats bevorstehende Besuch der Kaiserin Friedrich nebst ihrer Tochter, Prinzessin Sophie, dürfte nur von kurzer Dauer sein. Dieser Besuch bezweckt, die Prinzessin Sophie in die Familie ihres Bräutigams, des Kronprinzen von Griechenland einzuführen. — Ebenfalls zu ganz kurzem Aufenthalt trifft der Prinz von Wales im Laufe der nächsten Woche in Fredensborg ein. — Dem am 7. d. zu Ehren Gladstone's veranstalteten Bankete wohnten auch Minister-Präsident Tirard, sowie mehrere Senatoren und Deputirte bei. Gladstone drückte seine Bewunderung über die Pariser Weltausstellung aus und spendete der französischen Regierung, die er während der zehn Jahre, welche er an der Spitze der englischen Regierung gestanden, höchsten gelobt, sein volles Lob. — Die Pforte fragte bei der italienischen Regierung an, ob ihr die Ernennung Vahan Genabis, des gegenwärtigen Ministerpräsidenten im Justizamte, zum Posthalter in Rom genehm sei. — Der Sultan empfing am 7. d. in besonderen Audienzen die Posthalter White und Calice, den belgischen Finanzminister Beer naert und den belgischen Gesandten Borckgrabe und verließ Beer naert den Großcordons des Osmanischen Ordens und dessen Frau den Nischanischek-Orden. — Die Ernennung Pavi's zum Patriarchen von Jerusalem wird officiell publicirt. Derselbe begibt sich im October dorthin. — (Biehmarkt-Bewilligung.) Der k. ung. Ackerbau- minister hat, nachdem die sanitätswidrigen Uebelstände beseitigt sind, das auf die Abhaltung des Viehmarktes in Klausenburg bezügliche Verbot wieder aufgehoben.

— (Trauer-Gottesdienste.) Zur Gedächtnißfeier an dem Kirchendistricts-Obercurator Baron Gabriel Kemény wird am 18. d. um 10 Uhr Vormittags in der hierortigen ev.-ref. Kirche ein Trauer- Gottesdienst abgehalten.

— (Kinder-ausstellung.) Uebermorgen findet im Comitats- hauseaale die Eröffnung der vom hiesigen hygienischen Vereine veran- stalteten Kinderausstellung statt.

— (Wohlfühligkeits-Vorstellung.) Zum Vortheile des Fonds des Hermannstädter hygienischen Vereines veran- staltet eine Gesellschaft von Privat-Dilettanten übermorgen, 13. d., im Stadttheater eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangt Carl Rislabud's viertactiges Lustspiel „Osaldások“ (Tauschungen). — Preise der Plätze: Große Loge im I. Rang 5 fl., mittlere Loge im I. Rang 3 fl., kleine Loge im I. Rang 3 fl.; große Parterre-Loge 3 fl., mittlere Parterre-Loge 2 fl., 50 kr.; Loge im II. Rang 2 fl.; Logenreihe 1 fl.; Gallerie (1. bis 4. Reihe) 70 kr.; Sperrplätze 60 kr.; Stehparterre 40 kr.; Stehparterre 30 kr.; Gallerie 20 kr.; Studenten und Militär vom Feldweibel abwärts im Stehparterre 20 kr. — Caffa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends. — Karten sind bis 1 Uhr Mittags am Tage der Vorstellung in der Handlung H. Kraffowsky am großen Ring und Abends an der Caffa zu haben. — Ueberzahlungen werden mit Dank angenommen und öffentlich quittirt.

— (Zweite Blüthe.) Im Garten der hiesigen Franciscaner (Franciscanergasse) steht derzeit ein Hollunderstrauch in zweiter prächtvoller Blüthe.

— (Circus Sidoli.) Wir haben uns gestern im Allgemeinen über die schätzenswerthen Vorzüge, welche sich bei der Eröffnungs-Vor- stellung geltend machten, ausgesprochen. Heute können wir unsere Auf- merksamkeit nunmehr den einzelnen Mitgliedern zuwenden, unter denen sich mehrere von früher her vortheilhaft bekannte Kräfte befinden. Mit Vergnügen erinnern sich die Circus-Besucher des Zyl. Serena Sidoli, jetzt Frau Strakay. Ihre Kunst hat sich vervollkommenet; sie ist als Schulkreiterin ebenso gediegen wie als Dressirer; wie bereitwillig der Siebenbürger Goldsuchshengst „Bibi“ jedem ihrer geringen Winkes folgt und das erdenklich Schwierigste auf ihrem Befehl bewältigt, ist wohl ge- enet, auch sehr hochgelobte Ansprache, die an eine Manège gestellt werden können, vollauf zu befriedigen. Derselbe eminente Dressirer be- kunden auch die von Herrn Strakay vorgeführten corficanischen Pong- hengste „Marco“ und „Polo“. In dem Lobe hierüber stimmen wohl alle Kenner überein. Der kleine Theodor Strakay ist auf un- gestaltetem Pferde in seinem kindlichen Muth: und seiner raiten Un- erschrockenheit allerliebst und herzig; hier wird sich bewahrheiten: „Jung- abt sich, was ein Meister werden will.“ — Einen ausgezeichneten Künstler bezieht die Gesellschaft in Herrn Bono; er leistet in den akademischen Posen mit der kleinen Michelis, als Schul- und Grotesk-Mitler gleich- mäßig Ueberrassendes. — Höchstallföses Lob verdienen die Productionen des Schwesterpaares Elise und Angelina Volta auf dem hohen Doppels- Tropen. — Nicht unerwähnt mögen die Voltigen der Frau Tardini bleiben. — Die Clowns tragen selbstverhältnißlich wacker zur Erheiterung des Publicums bei. Glanzpunkte der gestrigen zweiten Vorstellung, und zwar neue, waren der von Herrn Strakay dressirte und vorgeführte russische Zuchshengst mit grauer Mähne und allen solchem Schweiß, dann die von Herrn Bono vorgeführten beiden Goldsucher, deren einer vom genannten Dressirer geritten, der andere am Beifall alle Gargarten der höheren Schule präcise durchschmeißte. Beide Fäden ersteteten stürmischen Beifall. Das Carrousel (Polnische Mandor), am Schluß der Vor- stellung von Herrn Tardini geleitet, gab wieder neuen Beweis von der Sattelstärke und Lenkstärke der reitenden Damen und Herren.

— (Todesfall.) Aus Reusmarkt wird uns unter dem 10. d. geschrieben: Der allgemein geachtete hiesige k. ung. Hofmeister Julius Harasser ist gestern in Folge einer langwierigen Krankheit gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen den 11. d. auf dem hiesigen römisch- katholischen Friedhofe statt. Ruhe seiner Asche!

— (Die Eröffnungsfeierlichkeit der Klausenburger Universität.) hat am 7. d. stattgefunden. Nach den üblichen Formali- täten hielt der neue Rector Professor Klug eine längere Rede, in welcher er auf Grund statistischer Ausweise zu der Folgerung gelangte, daß Ungarn mindestens drei, ja vier Universitäten oder doch wenigstens medicinische Facultäten nötig hätte, um allen Hören der Medicin eine gründliche Ausbildung zu ermöglichen. Professor Klug vergleicht die Einwohnerzahl und die Zahl der Universitäten in den wichtigsten Staaten Europas und findet, daß in England auf 1,095,217, in Italien auf 1,355,237, in Frankreich auf 1,541,666, in Deutschland auf 2,250,450, in Oesterreich auf 3,333,333, in Ungarn auf 7,750,000 Seelen je eine Universität oder medicinische Facultate entfällt. Dann berechnet er die

Zahl d. Deutsh. Hörer verfährt obigen so ent- durchsch. Hörer daß so Ausbild auf pe- franken. Extern. Hörer dardun verliere zu war. Einige Minde- befrüh- mehr G- jet in ungar- ist in S- wollen d- der zu- spräng- Bor d- thätige- wird a- fägung- rähren- srenen- Segate- Rist a- verfügt- Stifur- Lebens- schloffen- land st- Eigent- lehte E- Circul- Die M- für der- Der C- 50 fl. 9. d. e- findet E- ente. Cimo- anhöflic- errettet- Erricht- führung- 2000 S- Reichst- durch d- Befende- in die- unbegr- den Fall- Gegenw- die Red- auf die- maßgeb- Daß be- dent, d- gelauf- begehren- daß ni- Mitteln- bedörfte- ereigniß- Bürger- Reinigun- Er ließ- sich daß- vorfniff- Turnau- zubielen- 10,000- Stein b- London. Die Be- tiefen- Designe- ist die g- 34 Cent- In Eng- allein d- fähigung- W.; jeb- kostet ein- Bisher- trahns- der erste- trahn an- der Tra- schwere- geschriebe- Frankrei- ausgebre- Stottern- ergibt di- in seinem- daburh- Brand- und Die



Sz. 6135/1889.

[721] 1-1

tkk.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése...

3512, 3513, 3723, 3782/1, 3941, 4132, 4174, 4175, 4282, 4307, 4623, 4771, 4944, 4972, 5155, 5552/1, 5652, 5707, 5751, 5894, 5977, 5750. hr. sz. ingatlanok 711 frt. megállapított kikiáltási árban...

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arólyamu és óvadékképeseknek nyilvánítt érték-papirokban a kiküldött kezébe letenni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

M. 3. 8152/1889.

[725] 1-3

Zu vermieten

vom 1. October 1889 an, eventuell auch zu verkaufen ist das Haus samt Garten Waisenhausgasse Nr. 1.

Nähere Auskunft beim städtischen Wirtlichkeitsamte. Hermannstadt, am 9. September 1889.

Der Magistrat.

M. 3. 3812/1889.

[716] 3-3

Kundmachung.

Am 19. September l. J., Vormittags um 10 Uhr, werden im Communitätzimmer folgende Pachtobjecte licitirt, nämlich:

- 1. auf die Zeit vom 1. October 1889 bis 30. September 1890 die Marktgeräthe und Viehmarkttagen, das Fischereirecht auf Stadtgebiet;
2. auf die Zeit vom 1. October 1889 bis letzten September 1895 die städtische Mahlmühle, die Weineinfuhrtage, die Jagd auf Stadtgebiet, der städtische Postgarten, das städtische Kleefeld bei der blauen Kugel, das ehemalige Schulbachhaus.

Der Magistrat.

3. 2807/1889.

[719] 2-3

Concurs.

welcher zur Befehung der Gemeinde-Gemeinschaften in Sachsenhausen nochmals ausgeschrieben wird.

Bezüge:

- 1. An Gehalt aus der Abolucasse jährlich 12 fl.;
2. für jede Geburt von der betreffenden Partei je 20 Liter Frucht;
3. Berechtigung, 2 Stück Rindvieh ohne Zahlung einer Tage auf die Gemeindegewerbe zu treiben.

Die mit dem Diplom und eventuellen weiteren Zeugnissen versehenen Gesuche sind bis zum 25. d. M. beim gefertigten einzureichen.

Der Ober-Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 26. September bei der Direction der Landesstrafanstalt in Szamos-Liviar Offert-Verhandlung wegen Brennholz-Lieferung.

Am 7. October (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Rabians Megyesfalvi in Maros-Balarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 8. November (auch unter dem Ausfertigungspreise) Eigenschaften des Jakob Toporcan in Szibiel. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Erledigung.

Beim Abbruchbauher Gruben- und Goldbeimlungs-Amt eine Official-Stelle. Gesuche bis Ende September.

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei Verkauf von gefestigt gestatteten Losen auf Raten.

Wechselhaus H. Fuchs, Budapest, Dorotheagasse 9.

MERAN

Meran, Obermais, Untermais und Gratsch. Klimatischer Curort im deutschen Südtirol (317-52) Meter, Bahnstation. Directe (Schlaf-)Waggons von Wien, München, Leipzig und Berlin. Beginn der Saison (Traubencur) 1. September. Herrliche Lage, gemäßigtes Alpenklima, vorzügliche windstille Winterstation, besonders für Lungen-, Nerven- und Skrophulose geeignet. Oertliche Terrainenuren. Cargemässe Einrichtungen. Frequenz: 10.000 Curgäste, 6000 Touristen. Prospekte gratis. Die Curvorstehung.

Günstige Gelegenheit

für Personen mit ansgebreiteter Bekanntschaft. Personen, welche sich durch den Verkauf eines leicht absehbaren Artikels einen guten Verdienst verschaffen wollen, werden ersucht, ihre Adresse unter Anabe gegenwärtiger Beschriftung an „Gelegenheit“ an Haasenstein & Vogler in Wien I. zuzusenden. [694] 1-1

Wasserdichte Wagen-Plachen

jeber beliebigen Sorte, Asphalt-Dachfilz und Stein-Dachpappe in Rollen bei Paget & Co., erste l. t. ansechl. priv. Fabrik wasserdichter Stoffe etc. etc., Wien, Stadt, Riemergasse 13.

Wichtig für Bruchleidende.

Empfehle meine eigenen Erzeugnisse in Bruchbändern, orthopädischen Apparaten, sowie für Krankensplege alle Sorten von Verbandstoffen zu den billigsten Preisen. Ein amerikanisches elast. Bruchband, einseitig fl. 4.50, doppelt fl. 7.50. 1 Frau, Stahlfeder-Bruchband, einseitig fl. 2.50 bis 5 fl., doppelt 5 fl. bis 8 fl. Rinderbruchbänder um die Hälfte billiger. Suspensorien von 60 fr. bis fl. 3.50. Großes Lager von Bandbinden, Rabelbruchbändern, Krampfaderrücken, Geradhalter, Irrigateuren, Bandspitzen, Hirschebrosen, Becken und Polster, sowie aller in dieses Fach schlagender Artikel.

Wilhelm Molnár, Bandagen- u. Handschuh-Fabrikant, Budapest, VII., Karlsring 19 (Br. v. Orszay'sches Haus).

NB. Echt franz. und amerik. Gummi-Specialitäten und Präservatives aus Gummi- und Fischblauen fl. 2.- bis fl. 6.- per Duzend. Feinste Pariser Schwämme fl. 4.-. Briefliche Befehlungen werden prompt per Nachnahme effectuirt. (681) 2-10

Josef Csik

l. und t. ansechl. priv. erste Syrmier Portland-Cement- und hydraulische Kalk-Fabrik in Beocsin, Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfquai 8, empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmungen, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten kaufmännigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in

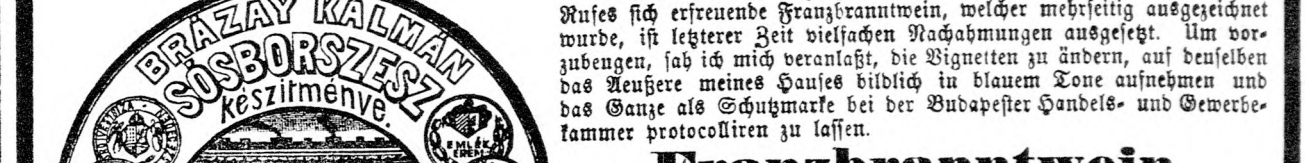
Portland-Cement und hydraulischem Kalk,

welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [227] 27-30 Preiscurant und Ansklärung wird auf Verlangen bereitwillig gefendet.

Receptemét 1872: Neujah 1875: Sieged 1878: Eriehl 1882: Silberne Goldene Verdenst- Goldene Medaille. Medaille. Medaille. Medaille.

De Rooy's unverfälschter Cacao feinstes Fabrikat (Ueberall zu haben.) Holland's

Zur Beachtung! Der von mir erzeugte, allgemein anerkannte und des besten Rufes sich erfreuende Franzbranntwein, welcher mehrfach ausgezeichnet wurde, ist letzterer Zeit vielfachen Nachahmungen ausgelegt. Um vorzubeugen, sah ich mich veranlaßt, die Bouteillen zu ändern, auf denselben das Aeußere meines Hauses bildlich in blauem Tone aufzunehmen und das Ganze als Schutzmarke bei der k. k. Hof- und Gewerbetammer protocolliren zu lassen.



Franzbranntwein

als mein Erzeugniß empfiehlt sich gegen Gliederreihen, Gefähr, Zahn- und Kopfschmerzen, Augenirritationen, Lähmungen, Gelenksrumpfen u. s. w., insbesondere aber mit der besten Massage-Cur mit günstigem Erfolge angewendet. Auch als Zahnreinigungsmittel behutsam zu gebrauchen, indem er den Genuß der Zähne befördert, das Zahnfleisch stärkt und der Mund nach Verflüchtigung des Mittels einen reinen, angenehmen Geschmack erhält, wie zur Stärkung des Gaumens und Verhütung der Schnupfen. Preis einer Flasche 1 fl., einer kleineren 50 kr. - Gebrauchs-Anweisung in ungarischer und deutscher Sprache mit dem Namen-Berzeichnisse meiner Commisstonäre wird jeder Flasche beigelegt. Brazaý Kálmán, Budapest, IV., Museum-körút 23.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke „Zum kaiserl. Adler“, C. Bugarski, F. A. Reissenberger, J. Wagner, L. Kurovsky, G. Gürtler, F. Stenzel, F. Jashoda, C. A. Markovatz, Franz Jahn Söhne, Ludwig Fuchs, J. B. Misselbacher sen., Johann Billes, G. W. Grohmann, Rauff; Dr. G. A. Kaiser, Apoth.; Josef Schwarz, Gustav Kessler, Rauffcut.

Bitfner's CONFEREN-SPRIT

fehlt in keiner Kranken- und Kinderküche, ist ein Desinfectionsmittel, welches den verlichen, unverfälschten Wohlgeruch und aromatisirten Sauerstoff in das Zimmer bringt, ein unerleßbares Inhalationsmittel bei den Krankheiten der Luftwege und des Respirationssystems; ein vorzügliches Präservativ als Mundwasser gegen die Leiden des Halses und des Rachens. Einzig und allein ist Bitfner's Conferen-Sprit beim Erzeuger JUL. BITTNER, Apotheker in Reichenau, N.-Oe., und durch die Apotheken zu beziehen. Preis einer Flasche Conferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Verhänbungs-Apparates 40 kr., eines Patent-Verhänbungs-Apparates fl. 1.80.

Warnung vor Fälschung! Nachdem Bitfner's Conferen-Sprit in circa 3500 Laboratorien nachgeahmt wird, ist das p. t. Publicum ersucht, ausdrücklich Bitfner's Conferen-Sprit zu verlangen. Bestellungen, welche per Post einlangen, und zwar direct an Julius Bittner, Apotheker in Reichenau, gerichtet sind, werden schon im Betrage von 3 fl. aufwärts nach allen Herr.-ungar. und deutschen Poststationen ohne Berechnung von Emballage und Porto franco versendet.

Kein Weizen ist so ertragreich, so widerstandsfähig, so backfähig und so fein im Mehl, wie Manitoba-Rothweizen

auf der Colonial-Ausstellung in London und 1887 auf der großen sächsischen Landes-Ausstellung in Bangen als allerbesten anerkannt. Nach Herrn Professor Dr. Robbe-Charanoti - der ersten Autorität auf diesem Gebiete - Getreidewerthe 79%, Kle, Backfähigkeit 47 Percent, also 10 Percent mehr, wie der beste ungarische. Trotz später Ansaat und außergewöhnlicher Dürre blieb das Korn auch in diesem Jahre voll und taubell. Er giebt gleich gut überall, wo er angebaut wurde. Als Beweis dessen lassen wir einige von den vielen Zeugnissen aus den verschiedensten Landestheilen folgen. Es schreiben: Herr D. Sobage, Pungelschicht in Weiskalen: Der im vorigen Jahre bezogene Manitoba-Weizen hat sich ausgezeichnet bewährt. - Herr W. Jentsch, Domäne Brodtschöne in Schleien: Das Ergebniß des Anbauversuches mit 50 Ko. Manitoba-Rothweizen befriedigte mich vollkommen in Stand und Aehrenbildung. - Herr Franz Krügle, Bravin (Osterr.-Schlesien): Von dem Weizen, den ich im Herbst säete, war nur der leere Ader und keine Saat zu sehen bis im Mai, aber dann auf einmal wuchs er und war sehr gut und ohne Brand und Rost, welche meine zwei anderen Sorten hatten. Wir hatten im Frühjahr noch und kalt und im Sommer trocken und heiß. - Herr Josef Peter, Straßmühl (Bayern): Den von Ihnen bezogenen Weizen habe ich im Herbst gesät und ist sehr gut praxdtholl. - Herr F. Tüll, Kleinemarke (Puppe): Die von Ihnen bezogenen 5 Ko. Weizen gaben 333 Pfd. oder 166%, Kle. - Wir offeriren 100 Rilo zu 25 Gulden incl. neuem Dreifach ab hier. 5 Ko.-Postsendungen zu 2 Gulden franco nach allen Poststationen Oesterreich-Ungarns. Berger & Co., Kötzschenbroda-Dresden (Sachsen).

Rasch und gut

informirt zu sein über alle an der Börse gehandelten Werthe ist die Hauptsache. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das große, der Börse fernstehende Publicum in der Regel erst dann zum Ankauf eines Werthpapiers sich entschließt, wenn letzteres tagtäglich eine Kurssteigerung erfährt. In der Voraussetzung, daß die Kursbewegung weiter andauern wird, werden nur zu oft Werthpapiere erworben, die aus dem oder jenem Grunde unabsehblich Verluste bringen müssen. Wie ein sehr großer Theil des Publicums nur bei einer plötzlichen, oftmals unmotivirten Kurssteigerung Papiere ohne Rücksicht auf deren Bonität zu kaufen pflegt, so sucht es sich des Besitzes wieder zu entledigen, sobald die Kurse zu weichen beginnen. Diese Manipulation hat sich schon oft bitter gerächt. Bevor das Publicum ein Effect zu erwerben gedenkt, ist es unbedingt geboten, das Papier auf seinen inneren Werth sorgfältig zu prüfen; nicht die fortwährend schwankenden Dividenden allein, sondern auch die Lage und Verhältnisse der betreffenden Gesellschaft sind für den An- und Verkauf maßgebend. Kennt man seinen Werth in dieser Hinsicht, so können Kurschwankungen auch nicht beunruhigend wirken. Von diesem Gesichtspuncte geleitet, unterziehe ich die verschiedensten Papiere einer sachgemäßen Erörterung und bezeichne auch zugleich diejenigen, deren Erwerb nicht rathlich erscheint. Anfragen für Cassa- und Speculations-Geschäfte, welchen ich meine besondere Aufmerksamkeit schenke, werde zum Nutzen aller Interessenten gratis beantwortet.

Herm. Knöpfmacher, Bankgeschäft, seit 1869. Wien, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11. [899] 8-15